Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spendhaus 6. — Telephon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. — Telephon 3290.

Nr. 291 | Montag, den 13. Dezember 1920 | 11. Jahrgang

Internationaler Aufbau.

Von Heinrich Ströbel.

II.

Da man aber nicht einzelnen Gruppen von Arbeitern für gleiche Arbeit so viel höhere Löhne gewähren kann, wäre es unbedingt notwendig, daß die Uebergewinne aus den Exportgeschäften künftig restlos an die Allgemeinheit und zur Besserung der deutschen Valuta und damit zu einer allgemeinen Hebung des Lebensniveaus des arbeitenden Volkes verwendet würden! Wie denn überhaupt die Valutafrage das A und O unseres ganzen Wirtschaftsjammers und auch die Hauptursache des wirtschaftlichen Chaos ist. Das ganze in der Werkstatt und im Bureau arbeitende Deutschland geht allmählich an Unterernährung und Tuberkulose zugrunde, und die ganze Weltökonomie gerät immer mehr aus dem Geleise, wenn nicht endlich unter den verschiedenen Völkern Vereinbarungen finanzieller und wirtschaftlicher Art getroffen werden, die eine Wiederherstellung vernünftiger Währungsverhältnisse in allen Ländern ermöglichen!

Mit richtigem Instinkt drängen gewisse Interessentenkreise in Amerika darauf, daß Deutschland riesige Kredite gewährt werden, damit es der Union ihren Ueberfluß an Rohstoffen abnehmen kann. Wenn solche Machtmittel nachhaltige Besserung bringen sollen, müssen sie so großzügig und systematisch sein, daß der deutsche Valutajammer überhaupt beseitigt würde. Aber daß etwas derartiges geschehen muß, wenn die Wirtschaftswirrnis diesseits und jenseits des Atlantischen Ozeans aufhören soll, ist klar. Und ebenso klar ist, daß Vereinbarungen zwischen einzelnen Staaten nicht ausreichen, sondern daß nur eine gemeinsame internationale Regelung wirkliche Hilfe verspräche. Darum kann es nichts Wichtigeres geben, als den Gedanken einer großen gemeinsamen Finanz- und Wirtschaftsaktion in allen Ländern populär zu machen. Und gerade die Gewerkschaften und die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, die schon so viel für die Wiederanknüpfung der abgerissenen Fäden zwischen dem Weltproletariat getan hat, könnte Außerordentliches für die Verbreitung dieser Einsicht leisten.

Das ist ja das Gute in dieser durch die Leidenschaften des Krieges und der Revolution so heillos zerrissenen Zeit, daß wenigstens der Wiederaufbau der Gewerkschaftsinternationale möglich gewesen ist. Die sozialistische Internationale ist in zwei, drei Fetzen zerrissen; Rechtssozialisten, Kommunisten und mittlere Gruppen halten besondere Kongresse ab und verhängen Acht und Bann über ihre feindlichen Brüder. Wie soll da bei einer solchen Zerrissenheit und Verhetzung des Proletariates selbst ein einheitlicher Wirtschaftsaufbau möglich sein! Welches Glück, daß wenigstens die ungeheure Mehrheit der Gewerkschaftsorganisationen diese tolle Selbstzerfleischung nicht mitmacht, sondern das proletarische Bruderband, das die Arbeiter der ganzen Welt umschlingen soll, wieder festzuknüpfen sucht. Schon die Existenz der gewerkschaftlichen Internationale beweist nicht nur das Unsinnige der revolutionären Zersplitterung und Selbstschwächung, sondern auch die Absurdität der Völkerverfeindung und der nationalen Wirtschaftsabsonderung. Mag es im Interesse einiger Kapitalistencliquen liegen, die Nationen gegeneinander zu verhetzen und aus dem Elend einzelner Völker Extraprofite für sich zu münzen — die Volksmassen in allen Ländern selbst dürfen nur dann auf dauerndes, gesichertes Gedeihen rechnen, wenn sich auch die breiten Massen der andern Länder einer menschenwürdigen Existenz erfreuen! Die ganze Tätigkeit der Gewerkschaftsinternationale beruht auf dieser Erkenntnis, denn wie käme sonst das organisierte Weltproletariat zur Verfechtung gemeinsamer Interessen! Ist diese Gemeinsamkeit der Interessen der werktätigen Bevölkerung aber gegeben, so liegt auch für die Gewerkschaftsinternationale nichts näher, als mit äußerster Energie auch jene Forderungen aufzunehmen, die zu den wichtigsten Voraussetzungen des internationalen Wiederaufbaus zu rechnen sind. Die internationale Lösung des Valutaproblems gehört zu den [illegible]sten Aufgaben der Arbeiter-Internationale! —

Frankreichs Vorbereitungen für die Brüsseler Konferenz.

Paris, 12. Dez. Ministerpräsident Leygues hatte gestern eine Besprechung mit den Ministern Ogier, François Marsal und Le Trocquer, an der auch der französische Delegierte in der Reparationskommission Dubois und die beiden Delegierten, die Frankreich auf der Brüsseler Konferenz vertreten werden, Seydoux und Cheysson teilnahmen. In der Besprechung wurden die Richtlinien für die Delegation auf der Brüsseler Konferenz und die Reparationsfrage besprochen.

Danzigs Verteidigung im Völkerbundsrat.

Die Tagung des Völkerbundes.

Genf, 12. Dez. Der Völkerbundsrat beschäftigte sich am Sonntag mit einer Reihe von Berichten, die ihm von der ständigen Militärkommission unterbreitet wurden. Der erste Bericht betraf die Verteidigung von Danzig. Er lautet: Die polnische Regierung erscheint besonders geeignet, unter Umständen vom Völkerbund mit der Verteidigung der Freien Stadt Danzig beauftragt zu werden. Die ständige Militärkommission hat die Maßnahmen zu prüfen, die geeignet sind, die Verteidigung von Danzig in den Fällen, die in dem Bericht des japanischen Delegierten erwähnt sind, am wirksamsten durchzuführen. Der Rat wird sich nach Anhörung des Oberkommissars mit den im Bericht vorgeschlagenen Maßnahmen befassen. — Der Rat genehmigte hierauf den zweiten Bericht der Militärkommission über den Charakter und die Zusammensetzung der Organisationen, die dem Rate zur Ausübung des Kontrollrechtes gemäß den Friedensverträgen zur Verfügung zu stellen sind. Der Rat nahm hierauf von dem Bericht der Kommission über das Abrüstungsproblem Kenntnis und beauftragte die Kommission, die Beratung über diese Frage fortzusetzen. Endlich unterbreitete die Kommission dem Rate ihren Bericht über den Stand der Rüstungen der Rüstungen der Staaten, die ein Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund gestellt haben.

Genf, 12. Dez. Der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Sahm, ist am Freitag abend wieder in Genf eingetroffen.

Genf, 11. Dez. Die öffentliche Sitzung der Abrüstungskommission vom Sonnabend nahm den Bericht der Unterkommission über die Abrüstungsfrage entgegen. Die Unterkommission meinte, daß zur Beruhigung der öffentlichen Meinung so rasch wie möglich eine Reihe von Maßnahmen zur Vorbereitung der Abrüstung getroffen werden müsse. Der Berichterstatter Fisher (England) vertrat dabei die Auffassung, daß die Revision der Kriegsgesetze im Sinne einer menschlicheren Kriegführung mehr Aufgabe einer juristischen Kommission als militärischer Fachleute sei. Doret-Haiti wünschte die Schaffung einer Kommission zur Propaganda im Sinne einer allgemeinen Entspannung im internationalen Leben. Diese Anregung wurde lebhaft unterstützt von dem Vertreter Italiens, Schanzer. Fisher (England) glaubte jedoch, die Ausführung dieser Idee müsse der Initiative der einzelnen Länder überlassen werden. Lange (Norwegen) betonte, daß die Verwirklichung der Abrüstung von den Volksmassen aller Länder verlangt werde, und daß alle Bestrebungen des Völkerbundes in dieser Hinsicht von den Massen lebhaft unterstützt würden. Benes (Tschecho-Slowakei) war derselben Auffassung. Auch Lord Robert Cecil war der Meinung wie Fisher, daß es Aufgabe der einzelnen Länder sei, die von Doret geforderte Propaganda ins Werk zu setzen. Schließlich wurde von der Konferenz beschlossen, den einzelnen Ländern eine Propagandaaktion zur friedlichen Verständigung zu empfehlen. Lange (Norwegen) brachte einen Antrag ein, wonach der Rat aufgefordert wird, an sämtliche Regierungen die Mahnung zu richten, ihre Militärbudgets bereits für das nächste Jahr herabzusetzen und sich zu verpflichten, ihre militärischen Ausgaben in den beiden darauf folgenden Jahren nicht zu erhöhen. In der Abstimmung wurde der Antrag Lange mit allen Stimmen zum Beschluß erhoben mit Ausnahme der Stimme des französischen Delegierten.

Genf, 11. Dez. Die holländische Regierung hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie bereit ist, sich an der Truppenentsendung in das Wilnagebiet zur Sicherung der Volksabstimmung zu beteiligen.

Genf, 11. Dez. Der Völkerbundsversammlung ist der Antrag der Unterkommission auf Aufnahme Oesterreichs zugestellt worden.

Die Entwaffnungsnote der Entente.

Berlin, 12. Dez. Beim Auswärtigen Amt ist gestern abend die Antwort der interalliierten Kontrollkommission auf die am 9. Dezember abends übergebene deutsche Note über die Einwohnerwehren eingetroffen. Die Kontrollkommission erkennt die Gründe für eine besondere Behandlung der Einwohnerwehren in Bayern und Ostpreußen nicht an, wiederholt die grundsätzliche Forderung sofortiger Auflösung und Entwaffnung aller Selbstschutzorganisationen und verlangt unverzügliche Mitteilung darüber, welche Maßnahmen die deutsche Regierung hierfür zu treffen gedenkt. Der Wortlaut wird alsbald veröffentlicht werden. Die Schnelligkeit mit der die Antwort erfolgt ist, läßt darauf schließen, daß die Kontrollkommission auf Grund älterer Instruktionen gehandelt hat. Die deutsche Note kann in den fremden Hauptstädten noch nicht vorgelegen haben. Bei der vitalen Bedeutung der Frage für Deutschland wird es aber unvermeidlich sein, daß sich die alliierten Regierungen selbst auf Grund der in der deutschen Note vorgebrachten Argumente damit befassen, womit zu hoffen ist, daß sie den augenblicklich bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen werden. Die deutsche Regierung wird durch ihre Botschafter entsprechende Schritte unternehmen lassen.

(In den letzten Worten dieser Meldung scheint uns lediglich die subjektive Auffassung des reaktionären Wolffbureaus ausgedrückt zu sein. Es ist nicht anzunehmen, daß die Entente von ihrem Standpunkt abweichen wird, und es wäre sicherlich klüger gewesen, wenn die deutsche Regierung in Anbetracht ihrer in Spa übernommenen Verpflichtungen sich gegenüber den bayerischen Sonderwünschen unnachgiebig gezeigt hätte. D. Red.)

Beamtenkundgebungen in Berlin.

Berlin, 12. Dez. Trotz Schneetreiben und Kälte veranstalteten die Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten Berlins auf Veranlassung des Deutschen Beamtenbundes heute auf zahlreichen Plätzen der Stadt große Versammlungen und marschierten dann zu Zehntausenden nach dem Lustgarten. In ihren Reihen führten sie Schilder und Plakate mit Aufschriften, die sich besonders gegen die Schieber und Wucherer wandten, Zurückziehung des Streikverbots und Gewährung des Existenzminimums verlangten. Im Lustgarten wurde in einer Resolution schärfster Protest gegen die Ablehnung der geforderten Teuerungszulagen erhoben und darauf hingewiesen, daß die Kinderzulagen nur einem kleinen Teil der Beamtenschaft zugute kämen. Die Versammlungen verlangten weiter Beseitigung des Lebensmittelwuchers und zeitgemäße Anpassung der Gehälter an die wirtschaftliche Notlage. Nach den offiziellen Rednern kamen Vertreter der Radikalen zu Worte. Ihnen war die Resolution zu zahm. Sie sprachen gegen die Regierung und gegen die „Millionenzuwendung an die Hohenzollern". Weiter wurde aufgefordert, dem Deutschen Beamtenbund die Gefolgschaft zu versagen. Die Erregung unter den Beamten war außerordentlich groß. Schließlich aber gelang es der Versammlungsleitung, die Massen zu bewegen, [illegible] auseinander zu gehen und sich jeder weiteren Demonstration zu enthalten.

Die Wucherer und Schleichhändler protestieren.

Berlin, 12. Dez. Die Hotelbetriebs-Aktiengesellschaft, die das Bristolhotel, Zentralhotel, Hotel Bellevue, Tiergartenhotel und Hotel Bauer vereinigt, hat gestern abend diese Betriebe geschlossen mit der Begründung, daß es nicht möglich sei, die Einhaltung der behördlichen Vorschriften so zu überwachen, wie es nach der derzeitigen Anordnung der maßgebenden Stellen erforderlich erscheint. Die Hotelgäste können in den Hotels nur noch wohnen und den Morgenkaffee einnehmen.

Berlin, 12. Dez. Im Hotel Kaiserhof fand heute eine Sitzung des Vereins Berliner Hotelbesitzer statt, an der Direktoren fast aller großen Berliner Hotels teilnahmen, und in der beschlossen wurde, spätestens vom 16. Dezember ab die Restaurationsbetriebe solange geschlossen zu halten, bis es ihnen wieder ermöglicht wird, ohne Gefahr gegen [illegible] oder behördliche [illegible] ihre Betriebe [illegible] zu führen, weil [illegible] die Unmöglichkeit [illegible] Anordnungen [illegible] den preußischen [illegible] und den preußischen Minister des Innern [illegible] Telegramme gesandt, in denen die Vertreter der [illegible] Berliner Hotels und Restaurationsbetriebe die [illegible] Beistand und Schutz gegenüber den Maßnahmen der [illegible]anwaltschaft bitten.

Kleine Nachrichten.

Newyork, 11. Dez. (Reuter.) Senator [illegible], bevollmächtigtes Mitglied der republikanischen Partei, erklärte, eine der ersten Amtshandlungen der neuen Regierung würde der Friedensschluß mit Deutschland und die Aufhebung der dem Präsidenten für die Kriegszeit erteilten Machtbefugnisse sein.

London, 12. Dez. Ein großer Teil des Zentrums der Stadt Cork ist gestern eingeäschert worden. Das Feuer wütet noch immer. Mehrere Gemeindegebäude, die Carnegie-Bibliothek, ein Lichtspieltheater und zahlreiche Geschäfts- und Privathäuser sind vom Feuer zerstört worden. Die Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen.

Danziger Nachrichten.

Der neue Oberkommissar.

Wie bereits am Sonnabend mitgeteilt wurde, ist vom Völkerbund nach wochenlangem Hin und Her, in dem er vergeblich nach einem geeigneten Oberkommissar für Danzig suchte, nunmehr ein Dr. Bernado Attolico für dieses Amt bestimmt worden. Es ist eigenartig, daß nach der Uebermittlung dieses Namens durch die Telegraphenagentur bei hiesigen amtlichen Stellen weder über die erfolgte Wahl noch über die Persönlichkeit des Genannten etwas Bestimmtes zu erfahren war.

Jetzt, nachdem sich die Meldung als zutreffend zu bestätigen scheint, lüftet sich wenigstens etwas das Dunkel über die Person des neuen Danziger Oberkommissars, der ein Italiener von Nationalität, im öffentlichen Leben der Welt bisher kaum hervorgetreten ist. Attolico, der seit der Gründung des Völkerbundes ständiges Mitglied des Sekretariats des Völkerbundes ist, war früher als Professor für Nationalökonomie an der Universität Turin. Von dieser Stellung wurde er in das italienische Handelsministerium berufen. Auf wirtschaftlichem Gebiete soll sich Attolico, der ungefähr im 50. Lebensjahre steht, besonders erfolgreich betätigt haben, worauf auch seine Stellung als Direktor der Verkehrs- und Transitsektion schließen läßt.

Hier erwarten Attolico gewiß verantwortungsreiche Aufgaben, die er hoffentlich im Sinne und zum Wohle der Danziger Bevölkerung erfüllen wird, ohne sich zu einer parteiischen Stellungnahme gegen die arbeitende Bevölkerung verleiten zu lassen, wie wir es bei seinen provisorischen Vorgängern leider des öfteren rügen mußten.

Die Elektrizitätswirtschaft der Freien Stadt Danzig.

Ueber dieses Thema wird Stadtrat Runge heute abend 6 Uhr in der Aula der Technischen Hochschule einen Vortrag halten. Da diese Frage in der letzten Zeit durch die Verhandlungen im Parlament in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt ist, dürfte dem Vortrag, der bei freiem Eintritt von den technischen Vereinen in Danzig veranstaltet wird, ein zahlreicher Besuch beschieden sein. Wir weisen unsere Leser besonders darauf hin.

Die Berücksichtigung des heimischen Arbeitsmarktes.

Herr Dr. Paul Damme schickt uns in Bezug auf das in Nr. 279 unserer Zeitung vom Montag, den 29. November veröffentlichte Eingesandt des Genossen Paul Klohowski über die Vergebung von Grabdenkmals-Arbeiten einiger Danziger Bürger nach außerhalb, eine längere Zuschrift. Aus dieser entnehmen wir, daß Herr Dr. Damme das fragliche Grabdenkmal bereits im Winter 1916/17 in Auftrag gegeben hat, wo von einer Abtrennung Danzigs noch nicht die Rede war und noch die engsten wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland bestanden. Die Herstellung des Grabdenkmals konnte seinerzeit in Danzig nicht erfolgen, und wurde darum einem Königsberger Bildhauer übertragen. Das Grabdenkmal für den früheren Landeshauptmann Jordel sei schon vor Jahren auf Kosten der Provinz Westpreußen gerichtet worden. Wenn dabei Danziger Wirtschaftsinteressen zurückgesetzt wären, was nicht feststeht, so sei dies zum mindesten keine Schuld der mittellosen Hinterbliebenen dieses Verstorbenen.

Wir geben diese Tatsachen gern zur Kenntnis und hoffen, daß der Mahnruf des Genossen Klohowski auf weitgehendste Berücksichtigung des Danziger Arbeitsmarktes für die Zukunft befolgt wird, so daß eine öffentliche Kritik, unter der dann auch Unschuldige zu leiden haben, erspart werden kann.

Zu den Funden von alten Baureste

wird uns vom Staatsarchiv geschrieben:

Als vor einigen Wochen die Städtischen Wasserwerke Erdarbeiten am Holzmarkte vornahmen, wurden einige Meter unter dem Pflaster gewaltige Gewölbe entdeckt, die Reste der ältesten Befestigung der Rechtstadt darstellten. Leider konnte eine fachkundige Untersuchung der wichtigen Anlagen nicht mehr vorgenommen werden, da die Mauerwerke bereits wieder zugeschüttet waren, bevor die zuständigen Stellen von ihrer Auffindung unterrichtet war.

Um für die Zukunft Aehnliches zu verhüten, hat das Staatsarchiv im Einvernehmen mit dem Magistrat es sich zur Aufgabe gemacht, alle fortan auftauchenden Funde alter Baureste durch einen seiner Beamten gemeinsam mit einem Beamten des Hochbauamtes untersuchen zu lassen, wodurch eine wesentliche Förderung unserer stadtgeschichtlichen Forschung erreicht werden dürfte. Das Staatsarchiv ersucht daher, ihm von jeder Auffindung älterer Mauerreste im Stadtbezirk evtl. telephonisch unter Nr. 3080 Kenntnis zu geben.

Aenderungen im Vorortverkehr.

Von Montag ist der Verkehr nach Zoppot und Neufahrwasser in jeder Zugrichtung um einen Zug vermehrt. Außerdem sind auf allen Vorortstrecken die Morgenzüge in den Abfahrtszeiten etwas geändert. Es verkehren fortan in den Morgenstunden folgende Züge:

Von Danzig nach Zoppot 4[illegible] (Fernzug), 4[illegible] (W), 5[illegible] (W), 5[illegible] (W).

Von Zoppot nach Danzig 2[illegible], 4[illegible], 5[illegible], 5[illegible] (W), 6[illegible] (W).

Von Danzig nach Neufahrwasser 5[illegible] (W), 5[illegible] (W), 6[illegible] (W), 6[illegible] (W), 7[illegible].

Von Neufahrwasser nach Danzig 2[illegible], 5[illegible], 5[illegible] (W), 6[illegible] (W), 7[illegible] (W), 7[illegible] (W).

Von Danzig nach Praust 2[illegible] (Fernzug), 4[illegible], 5[illegible] (W), 5[illegible] (Fernzug), 5[illegible] (W), 6[illegible].

Von Praust nach Danzig 5[illegible], 5[illegible] (W), 6[illegible] (W) und abends 9[illegible] (Mott bisher 9[illegible]).

Vortragsabend in der Arbeiter-Jugend.

Vor einer stattlichen Jugendschar konnte Genosse Reek gestern abend im provisorischen Jugendheim der „Arbeiterjugend" einen belehrenden Vortrag aus seinen Wander- und Reiseerlebnissen halten. Die Zeit des Zunftlebens mit seinen eigenartigen Gebräuchen schilderte er aus eigenen Erlebnissen wobei er besonders auf die damaligen Verhältnisse des Zimmerer- und Maurerhandwerkes einging. Besonderes Interesse erweckten die Schilderungen der früher üblichen Formen der Erhebung eines Lehrlings zum Junggesellen. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß auch die zukünftig ausgelernenden Lehrlinge Reisen und Wanderungen in die Welt unternehmen möchten, um außer die Schönheiten der Landschaften zu genießen, auch weiter auszubilden und neue Kenntnisse anzueignen.

Stadttheater Danzig. Wochenspielplan: Montag, abends 7 Uhr: „Hortense Ruland". Tragödie in 3 Akten von Max Halbe. Dienstag, abends 7 Uhr: „Der Fremde". Mittwoch, abends 7 Uhr: „Jugendfreunde". Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda. Donnerstag, abends 7 Uhr: Zum 150. Geburtstagstage Ludwig von Beethoven. Neu einstudiert: „Fidelio". Oper in 2 Akten. Freitag, abends 7 Uhr: „Die Feuerprobe". „Tanzbilder". Sonnabend, abends 6½ Uhr. Ermäßigte Preise: „Maria Stuart". Sonntag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr: „Fidelio".

Der Ermländer- und Masurenbund im Freistaat Danzig veranstaltet am Dienstag, den 14. Dezember, abends 7 Uhr im Saale des Gewerbehauses einen deutschen Weihnachtsabend. Das Programm bietet Prolog, Vorträge ernsten, heiteren und musikalischen Inhalts, im Anschluß daran Tanz. Ermländer, Masuren und Ostpreußen sind herzlichst willkommen, auch Gäste gern gesehen.

Pockenerkrankungen. Unter dem Verdacht, an schwarzen Pocken erkrankt zu sein, ist noch eine zweite Person in Krankenbehandlung genommen und in die Isolierbaracke des Städt. Lazaretts eingeliefert worden. Es sind sofort alle Maßregeln getroffen worden, um einer weiteren Verbreitung der Seuchengefahr vorzubeugen. Angesichts dieser Vorkommnisse ist es besonders bedauerlich, daß der Staatsrat auf eine Eingabe der Danziger Sanitätspolizei, die die Kontrolle der vielen hier existierenden Privatquartiere zum Gegenstand hatte, nur einen ablehnenden Bescheid gegeben hat.

Gemeindevertretersitzung in Ohra.

In der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurden dem Kinderhort Altschottland, dem auch Kinder aus Ohra zugeteilt werden sollen, eine monatliche Beihilfe von 100 Mk. bewilligt. Die 7 Morgen Gemeindeland, darunter Wiesen, in der Rosengasse wurden an den Fuhrhalter Stehlmann verpachtet, der dafür auch gleichzeitig die Abfuhr der Kloaken aus den Schulen und dem Gemeindeamte übernehmen. Die Lehrpersonen der Ohraer Schulen hatten beantragt, ihnen die Rückzahlung der ihnen im Sommer vorschußweise gezahlten 1000 Mark zu erlassen. Genosse Lehrer Beyer erklärte, daß die Verhältnisse der Lehrer heute nicht mehr so schlecht ständen wie früher und daß darum die Rückzahlung erfolgen müsse. Auch die Beamten und Angestellten, die ebenfalls im Sommer einen Vorschuß erhalten hatten, haben diesen zurückzahlen müssen. Auch Arbeiter müssen von ihrem sehr niedrigen Lohn den erhaltenen Vorschuß zurückzahlen. Man dürfe nicht mit einer Klasse besondere Ausnahmen machen. Da aber die Abfassung des Beschlusses über die Vorschußzahlung so unklar ist, stimme er dem Antrage des Gemeindevorstandes, die Hälfte des gezahlten Vorschusses den Lehrpersonen zu erlassen, zu. Der Antrag des Gemeindevorstandes wurde angenommen. Eine Beschwerde des Milchhändlers Kirstein über gewaltsamer Fortnahme einer Wohnung in seinem Hause wurde dem Mietseinigungsamt übergeben. Auf Antrag des Genossen Brill wurde die Zwangseinquartierung beschlossen. In Ohra sollen einige Hilfsbedürftige in der Belieferung mit Kartoffeln und Holz übergangen worden sein. Um unnötigen Redereien die Spitze abzubrechen, erklärte Genosse Brill, daß die Bekanntmachung zur Stellung des Antrages auf Belieferung in der ortsüblichen Weise erfolgt sei. Außerdem habe die Bekanntmachung in den Geschäften der Ohraer Kaufleute ausgehangen und sei auch weiter in der „Danziger Volksstimme" und im „Freien Volk" auf die Belieferung hingewiesen. Die Anträge sollten bis zum 4. November beim Gemeindeamt gestellt sein. Trotzdem wurden bis 23. November Anträge angenommen, und sind auch diese noch berücksichtigt worden. Wenn einige Leute nicht beliefert werden, so trifft einzig und allein sie selbst die Schuld, weil sie keinen Antrag gestellt hatten.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt und sollten in der geheimen Sitzung die Vorberatungen zur Wahl vorgenommen werden. Ein Antrag der Unabhängigen forderte jedoch diese Besprechungen in öffentlicher Sitzung. Diesem Antrage konnte nicht stattgegeben werden. Da nun von den „Unabhängigen" auch gleichzeitig auf die Nichteinhaltung der durch Gesetz vorgeschriebenen Einberufung der Sitzung hingewiesen wurde, was auch bereits vom Genossen Brill in der Gemeindevorstandssitzung erfolgt war, so wurde beschlossen, zu Montag, den 19. Dezember, eine neue Sitzung mit dieser Tagesordnung einzuberufen. Die nicht fristgemäße Einberufung der Sitzung fällt dem kommissarischen Gemeindevorsteher zur Last, dem einige Personen der Antragsteller auf öffentliche Beratung der Gemeindevorsteherwahl sehr nahe stehen. Es ist diesem Manne zu glauben, daß er gern noch länger kommissarisch die Geschäfte in Ohra verwalten möchte. Es ist aber notwendig, daß die kommissarische Tätigkeit am 31. Dezember abschließt und daß dann endlich geordnete, stetige Verhältnisse in der Gemeindeverwaltung Platz greifen. Für die sozialdemokratischen Vertreter gibt es keine Vertretung von persönlichen Sonderinteressen, sondern nur das Wohl und die Interessen der Allgemeinheit. Es kann nicht geduldet werden, daß die Person, die die Geschäftsführung in Händen hat und von der Gemeinde dafür bezahlt wird, dann durch andere Personen, die der Gemeindevertretung fernstehen, einen Einfluß auf die Geschäftsführung ausüben läßt. Zur Gemeindevertretersitzung hatte sich im Zuhörerraum u. a. auch ein Händler eingefunden, der bei der Aussprache über die Gemeindevorsteherangelegenheit einige Zwischenrufe machte, darunter auch einen, daß die Freiheiten des Volkes nicht geraubt werden dürfen. Von diesem Manne ist uns nicht bekannt, welche Auffassung er von den Freiheiten des Volkes hat. Wahrscheinlich deckt sich seine Ansicht darüber mit seinem Verhalten, als er in einer Viehverschiebung verwickelt war. Er lief damals mit schlotternden Knien von Tür zu Tür und ersuchte dringend um Schonung und Straffreiheit für sein Vergehen. Sollte er daran gedacht haben, als er sich als ein „Beschützer" der Volks„freiheit" aufspielte?

Ohra. Haferausgabe. Diejenigen Pferdebesitzer, welche Anspruch auf Hafer aus alter Ernte als Pferdefutter stellen, müssen sich zum 14. Dezember auf dem Gemeindeamt (Sitzungssaal) melden. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Der Preis wird sich voraussichtlich auf 127 Mk. pro Zentner ab Danzig und 129 Mk. ab Ohra stellen.

Die größte Auswahl in sämtl. Luxuspapier-, Schreibmaterialien und Weihnachtsgeschenkartikeln für Haus u. Bureau findet man bei J. H. Jacobsohn Hofl. – Gegr. 1856 nur Heil. Geistgasse 120/121. Fernspr. 159.
[2087

Stiefkinder des Glücks

Roman von Mario Linden

73) (Fortsetzung.)

„Na," erwiderte Paul. „Du tust mir ja arg leid, nur wenn der Alte heute hin wäre, heiratete ich dich morgen, aber der ist zäh, der überlebt uns alle."

„Du hast doch aber solch eine reiche Mutter erhalt," wandte Beate zaghaft ein, „und du bist doch mündig."

„Alles richtig," stimmte der junge Birkner zu, „aber glaubst du, daß mir der Alte auch nur die Zinsen von meinem Mutterteil zahlt? Sich einen roten Pfennig rückt er raus. Wenn ich ein paar Böhm haben will, dann muß ich mir Schmutzgeschichten machen."

Er griff in die Tasche und holte etwas kleine Münze hervor.

„Das ist alles, was ich habe," fuhr er fort. „Das kannst du gern kriegen, aber das wird Dir wohl nicht viel helfen. Die Tante Luise hat mich arg schlecht gemacht, weil ich Dich habe sitzen lassen, aber konnte ich denn dafür?"

Enttäuscht blickte Beate auf die wenigen Groschen. Die langten kaum für das Allernötigste. Beim Krämer hatte die Mutter noch sieben Böhm Schulden. Die mußte sie nun bezahlen, dafür gab er nichts, und Milch mußte sie doch für das Kind haben. Erschöpft und entkräftet wie sie war, war die Enttäuschung zu groß für sie. Sie sank kraftlos auf die Futterkiste nieder und brach in einen Strom von Klagen und Tränen aus.

Unruhig trat Paul Birkner von einem Fuß auf den andern. Jetzt? Was sollte werden, wenn der Alte zufällig in den Stall kam? Dann fing das Weibel zuerst verkehrt aus dem Hause, und er folgte hinterher. Verdammt noch mal! Schließlich war es doch sein Kind, und er konnte es nicht verhungern lassen.

„Geld kann ich dir auch geben," sagte er, „aber da hast du meine Uhr, es ist nur silbern. Der Alte merkt sich freilich mit nur goldenen. So, nun habe ich sie von der Kette losgemacht! Da, stecke sie schnell ein!"

„Aber die nutzt mir doch nichts", stieß Beate schluchzend hervor. „Die kann ich doch nicht zum Krämer tragen!"

„Nee, damit mußt du in die Stadt gehen," belehrte Paul sie. „In der Stockgasse sind lauter Gewölbe, da kaufen die Leute alles, was man ihnen bringt."

„Was kann ich denn dafür kriegen?" fragte Beate.

„Na, sie hat vierzehn Taler gekostet und ist noch ganz neu," entgegnete Birkner. „Die vorige habe ich nämlich verloren. Mehr wie vier Taler kriegst du nicht dafür."

„Großer Herrgott, will er gleich auf einem Streit zehn Taler verdienen!" verwunderte sich Beate. „Das ist ja ein unmenschlicher Preis!"

„Das ist nu mal nich anders!" versicherte Paul. „Wer in Not ist, dem wird das Fell über die Ohren gezogen. Aber mach dich jetzt fort. Adieu! Halt!" Er zog aus einem Versteck eine gefüllte Schnapsflasche hervor, drückte sie ihr in die Hand und fuhr fort:

„Du bist armselig angezogen. Wenn dir gar zu kalt ist, dann nimm immer wieder mal einen Schluck. So nach und nach nuppelt sich so ein Fläschel spielend aus. Setz dich aber nicht nieder, denn wenn du dich niedersetzest, dann schläfst du ein, und dann wachst du nicht mehr auf!"

„Vergelts Gott!" sagte sie und schaute ihn aus den schönen blauen Augen so herzlich an, daß er sie an sich riß und einen heißen Kuß auf ihren Mund drückte. Dann sagte er:

„Ich muß nachsehen, ob die Luft rein ist!"

Er öffnete die StallTür und überzeugte sich durch einen schnellen Blick davon, daß niemand in der Nähe war.

„Nu geh und sieh dich, daß du vor Abend zurück bist," sagte er.

Beate warf ihm noch einen hoheitvollen Blick zu, dann schoß sie wie ein Pfeil durch Hof und Garten, zwängte sich durch eine Lücke im Zaun und eilte auf der Landstraße dahin. Ihr Herz schlug vor Freuden schneller. Paul hatte sie trotz allem lieb. Der Gedanke verlieh ihr neue Kraft. Wenn sein Vater starb, dann brachte er sie wieder zu Ehren, dann hatte ihr Kind einen Vater, dann weinte ihre Mutter nicht mehr, und der Vater hörte auf, zu fluchen. Bisher hatte Beate einem jeden ein langes Leben gewünscht, aber heute wünschte sie dem Gastwirt glühend den Tod. Sie war wie auf Flügeln vorwärts geeilt, aber bald verließen sie die Kräfte. Keuchend und schwer atmend lehnte sie sich an den Stamm einer dicken Pappel. Sie griff mit der Hand nach dem Herzen, das so ungestüm schlug, als ob es zerspringen wollte. Ein furchtbarer Luftmangel quälte die Arme. Sie öffnete den Mund weit und sog begierig die kalte Winterluft ein. Kälteschauer rannen über ihren Rücken und schüttelten ihren zarten Körper. Eine so große Schwäche bemächtigte sich ihrer, daß sie am liebsten in den Schnee niedergesunken wäre. Um diese Schwäche zu bannen, nahm sie ihre Zuflucht zu der Schnapsflasche. Das ist ein Getränk! trieb ihr das Wasser in die Augen und verbrannte ihr fast den Mund. Am liebsten hätte sie es ausgespien, aber Schnaps kostete Geld, und Beate war in einer so bitteren Armut aufgewachsen, daß es ihr wie ein Verbrechen erschienen wäre, etwas fortzuwerfen, das Geld gekostet hatte. Nach einigen Sekunden durchrieselte ihren Körper eine angenehme Wärme, ihre Kräfte kehrten wieder, als ob sie ein großes Glück erwartete, sie dachte nicht daran, wie weit es noch bis zur Stadt war, und wie beschwerlich ihr die Rückkehr sollen würde.

Ein Fuhrmann, der des Weges kam, rief ihr zu:

„Willst du aufsitzen, Mädel?"

Als Beate die Aufforderung dankbar annahm, breitete der entmütige Mann eine Pferdedecke über sie. Beate sah ihn freundlich an und sagte:

„Das ist fein gut, daß Sie mich mitnehmen. Zweimal hätte ich den Weg doch nicht gemacht." (Fortsetzung folgt.)

Neuer Lohntarif in den Staatsbetrieben.

Die Gewerkschaften haben mit der Direktion der Danziger Werft, Gewehrfabrik und Artillerie-Werkstatt einen neuen Tarif abgeschlossen, da der bisher geltende gekündigt war. Die neuen Lohnsätze für eine Stunde sind folgende: Vorarbeiter 4,35, Gelernte Arbeiter über 24 Jahre 4,20, von 20—24 Jahren 4,10 und unter 20 Jahre 3,90. Angelernte Arbeiter über 24 Jahre 4,10, von 20—24 Jahren 4,— und unter 20 Jahre 3,80. Ungelernte Arbeiter über 20 Jahre 4,—. Jugendliche Arbeiter unter 15 Jahre 1,30, unter 16 Jahre 1,90, unter 17 Jahre 2,20, unter 18 Jahre 2,80, unter 19 Jahre 3,40 und unter 20 Jahre 3,70. Lehrlinge im ersten Lehrjahre 1,30, im zweiten Lehrjahre 1,40, im dritten 1,60 und im vierten Lehrjahre 1,90 Mark.

Arbeiter, die infolge der Eigenart ihrer Arbeit nicht in Akkord arbeiten können, erhalten in den Stufen der gelernten und angelernten Arbeiter zu vorstehenden Sätzen einen Zuschlag von 80 Pfg. pro Stunde. Hierfür kommen hauptsächlich in Betracht Kalkulatoren, Heizer, Maschinisten, Werkzeugmacher, Kranführer, Arbeitervertreter usw. Ferien werden gewährt nach 6 Monate Beschäftigungsdauer 3 Tage, nach 1 Jahre 6 Tage, nach 2 Jahren 7 Tage, nach 3 Jahren 8 Tage und nach 4 und mehr Jahren 9 Tage.

Dieser Tarif-Vertrag hat rückwirkende Kraft für die Lohnperioden ab 15. November 1920. Die Vertrauensleute aller beteiligten Gewerkschaften haben diesem Vertrage, trotzdem das Gesamtergebnis nicht als befriedigend angesehen wurde, ohne die übliche Urabstimmung unter ihren Mitgliedern zugestimmt, um die Nachzahlung noch vor dem Weihnachtsfeste zu ermöglichen.

Menschenleben in Feuersgefahr.

In der letzten Nacht wurde die Feuerwehr gegen 3 Uhr nach dem Hause Kl. Hosennähergasse 9 gerufen. Dort waren im 1. Stock eine Küche und Teile des Treppenhauses in Brand geraten. Vor Eintreffen der Feuerwehr hatten sich 3 Personen mit der Wäscheleine aus dem 2. Stock heruntergelassen. Aus dem 3. Stock ließ ein Vater seine 3 Kinder mit der Wäscheleine herunter. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß dabei ein kleines Kind im Alter von zirka 1½ Jahren aus der Schlinge rutschte und einem untenstehenden Manne auf die Schulter fiel. Es erlitt unerhebliche Verletzungen, wurde jedoch nach dem städtischen Krankenhause geschafft. Eine Frau mußte von der Feuerwehr aus dem 3. Stock heruntergeholt werden. Der Brand konnte mit einer Schlauchleitung gelöscht werden und war die Gefahr gegen 5 Uhr morgens beseitigt.

Am Sonnabend, abends gegen 9 Uhr, mußte die Feuerwehr einen Stubenbrand in der Töpfergasse Nr. 13 ablöschen.

Einbruchsdiebstähle in Ohra.

Nach kurzer Unterbrechung scheinen sich die Einbrüche wieder zu häufen. So wurde von Sonntag zu Montag beim Kaufmann Dahm, Schönfelderw., eingebrochen und Kolonialwaren und Liköre im Werte von 6000 Mark gestohlen. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden in der Kratzschen Waschanstalt fünf seidene Kleider gestohlen. Hier scheinen die Diebe gestört worden zu sein, denn sie ließen fünf mit Wäsche vollgepackte Bündel zurück. Am Sonnabend wurde bei dem Postangestellten Candricar, Lindenstr., der sich zur Generalprobe bei einer von ihm veranstalteten Wohltätigkeit befand, eingebrochen. Als dieser mit seiner Familie heimkehrte, fand er seine Wohnung beleuchtet und sich seiner sämtlichen Wäsche und Kleidungsstücke beraubt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Ein von der Polizei verhafteter Fürsorgezögling Feyerabend bestreitet, bei den Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein. Bei einer bei einem andern vorgenommenen Haussuchung beschlagnahmte die Polizei einen Sack mit Wäsche, aus der die eingestickten Namen entfernt waren und eine Pelzdecke.

Ausgabe der Lebensmittelzusatzkarten für Leute über 60 Jahre. In der heutigen Nummer unserer Zeitung wird bekanntgegeben, daß die neuen Lebensmittelzusatzkarten für Leute über 60 Jahre in der Zeit von Dienstag, den 14. bis Sonnabend, den 18. Dezember bei den Kolonialwarenhändlern gegen Abgabe der Marke 11 der Nahrungshauptkarte F zur Ausgabe gelangen.

Aufruf von Brennstoffmarken. Im heutigen Anzeigenteil ruft das Leucht- und Brennstoffamt für die Freie Stadt Danzig die Marke 2 der Brennstoffkarten A, B und C und die Marke 4 der Brennstoffkarte D zur Belieferung mit Kohlen bezw. einer gleichen Menge Briketts, soweit es die Vorräte der Händler ermöglichen, auf.

Fußballwettspiele. Der gestrige Sonntag sah die Danziger Fußballer trotz der schneebedeckten Plätze eifrig tätig. Auf dem Ehlersplatz spielte der Freistaatmeister T. u. F. V. Preußen I gegen die Sipo 8:2 Preußen hatte 3 Ersatzleute eingestellt und hatte trotzdem das Spiel in der Hand. Weitere Spiele entschieden sich wie folgt: V. f. L. I gegen Rasensport I 3:3; Ostmark II gegen Zoppot I 0:8, Hansa II gegen Neufahrwasser 14:4. V. f. L. V. gewann ein Spiel um die Meisterschaft der 5. Klasse gegen die 4. Mannschaft vom Sportverein 1917 Neufahrwasser.

Arbeiter-Jugend Oliva. Morgen, Dienstag, abends 7 Uhr, findet im Lokal Dettmer am Markt eine Mitgliederversammlung statt. Vollzähliger Besuch ist dringend erforderlich, da wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen.

U.-T.-Lichtspiele. In dem sechsaktigen Filmdrama „Die Tänzerin von Dschiapur" ist die Aufmachung sicherlich von größerer Wirkung als die Handlung. Letztere bewegt sich zu sehr in den alltäglichen Geleisen, wenngleich es dem Stoff nicht an Besonderheiten mangelt. Die Tänzerin Yelana wird neben ihrer Zuneigung zu einem jungen Inder auch von dem Fürsten stark begehrt. Sie entflieht übers Meer und wird eine große Zirkuskünstlerin. Auch hier noch verfolgt sie der Fürst. Seinen Raub bezahlt er jedoch durch die Hand des Geliebten der Tänzerin mit dem Tode. Neben einigen schönen Landschaftsszenen sind die hervorragenden Dressurakte im Zirkus bestaunenswert. In diesen ist die Hauptdarstellerin Fern Andra durch eine vollwertige Dompteuse ausgewechselt. — Das Programm ist durch ein humorvolles Lustspiel und schöne Naturaufnahmen erweitert. —r.

Polizei-Bericht vom 12. und 13. Dezember 1920. Verhaftet: 11 Personen, darunter: 2 wegen Hehlerei, 2 wegen Diebstahls, 7 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 großer schw. Hund ohne Halsband, abzuholen von Herrn Paul Schulz, Kl. Scharmacherg. 1. — Verloren: 1 br. Besuchstasche enth. 1 Portemonnaie mit zirka 7 Mark, Notizbuch, Schlüssel und Gutschein. 1 Schildpattseitenkamm, 1 gold. Damenuhr gez. F. M. ohne Kette, 1 rotbr. Sitz von einer Autospritze, abzugeben im Fundbureau des Polizei-Präsid.

Standesamt vom 13. Dezember 1920.

Todesfälle: Schreiber, Vizefeldwebel, Offizier-Stellvertreter der 5. Komp. Grenadier-Regt. Nr. 5, Willi Erich Finger, 26 J. 4 M. — Schuhmacher Friedrich Buth, 72 J. 2 M. — Frau Hedwig Baetsch geb. Majewski, 44 J. 5 M. T. des Schiffers Eduard Thießen, 5 Wch. — Witwe Anna Magdalena Bolt geb. Vogt, 79 J. 6 M. — Schlossermeister Arthur Neumann, 38 J. 11 M. — S. des Hilfs-Polizeibeamten Albert Schidlowski, 9 Tg. — T. des Arbeiters Edmund Teffner, 10 Tg. — Frau Anna Kratz geb. Krause, 39 J. 8 M. — Rentenempfänger Ludwig Gorczikowski, 62 J. 2 M. — Unehel.: 1 Sohn.

Neues Operetten-Theater.

Schwarzwaldmädel.

Diese Operette von Leon Jessel ist nicht ganz die Eintagsfliege wie so viele ihrer Art. Die [illegible] einschmeichelnden teilweise recht wohlklingenden Melodien sowie der von August Neidhart bearbeitete textliche Inhalt, der nicht so ganz auf den alltäglichen Operettenstoff eingestellt ist, haben die Operette „Schwarzwaldmädel" die Kriegsjahre überdauern lassen. Unter Zugrundelegung des üblichen Maßstabes für die Operettenkunst kann daher ihre Wiederaufführung nur anerkannt werden, obwohl dieser in unserer Zeit stets wechselnder Schlager kaum noch eine längere Zugkraft prophezeit werden kann.

Die Besetzung der Rollen muß als geglückt anerkannt werden. Den noch im Lebens-Herbst mit jungem Herzen herumlaufenden Domkapellmeister gab [illegible] Leopold mit Würde und Innerlichkeit. Cazia Ol[illegible] war ein lebensechtes Bärbele. Auch Gustav Walter Braeuer ließ es seinem Ochsenwirt an frischer Natürlichkeit nicht fehlen, wenn auch sein „machtlos-vis-a-vis-Stehen" an manchen Stellen ohne Schaden seiner humorvollen Rolle gespart werden könnte. Flott im Spiel wie immer war Charlie Brock, der auch die Regie führte. Trotz besserer Stimmbegabung stand Hermann Friedenreich, der mit ihm das wandernde Freundespaar bildete, hinter diesem infolge seines etwas beengten Spiels zurück. Was ersterer zeitweise an zu großer Lebhaftigkeit und sehr gesteigerter Natürlichkeit in seine Rolle hineinlegt, scheint bei Friedenreich noch zu fehlen, so daß seine Darstellung teilweise befangen erscheint. Walter Bremer berlinerte schonungslos den schnoddrigen Großstädter. Hanna Fischer und Guste Richter seien als Malwine und Dorfhexe ebenfalls noch bestens erwähnt. Auch die weiteren Nebenrollen hatten annehmbare Besetzung erfahren.

Die Ausstattung des 1. Aktes hätte trotz des Zimmers des dörflichen Domkapellmeisters eine etwas ansprechendere sein können. Der Dorfplatz war dagegen recht wirkungsvoll aufgebaut. Das Orchester unter Leitung von Max Naumann hatte an dem Gelingen der Aufführung hervorragenden Anteil. —r.

Wasserstandsnachrichten am 11. Dezember 1920.

	gestern	heute		gestern	heute
Zawischost	+1,06	+ —	Kurzebrack	+ —	+ —
Warschau	+ —	+ —	Montauerspitze	— 0,72	— 1,69
Schönau	+5,93	+5,93	Pieckel	— 0,74	— 0,99
Galgenberg	+4,44	+4,40	Dirschau	— 0,74	+ 0,80
Neuhorsterbusch	+1,84	+1,80	Einlage	+ 1,78	+ 1,80
Thorn	+0,36	+0,20	Schiewenhorst	+ 2,00	+ 1,97
Fordon	—0,22	—0,22	Wolfsdorf	— 0,50	+ —
Culm	+0,44	+0,44	Anwachs	+ 0,77	+ —
Graudenz	—0,40	—0,38			

Weichsel: Von Kilometer 0—56 Eisstand, im Kulmer Bezirk schwaches Eistreiben, vom Kilometer 80—90 Eisstand, von dort bis Dirschau Eistreiben bis zu ⅓ der Strombreite. An der Mündung aufwärts bis Kilometer 208 Eisstand.

Nogat: Eisdecke bis 12 cm stark.

Aus der Geschäftswelt.

Danziger Automobil-Vertrieb nennt sich eine neue Firma, die soeben in der Passage ihr Verkaufsbüro eröffnet. [illegible] der Vertrieb von Automobilen aller [illegible] Marken, außerdem wird ein ausgedehntes Lager sämtlicher Ersatzteile und Autobereifungen unterhalten. Die Geschäftsleitung liegt in Händen des Herrn Direktor Walter Wasserzug.

Wir verweisen auf den heutigen Inseratenteil.

Danziger Stadttheater.

„Die Feuerprobe". Komische Oper. Musik von Walter Dost.

Ein Oper? Kaum. Komisch? Kaum. Eine Art Singspiel mit heiterem Charakter. Oper nennt man etwas anderes. Und der Begriff der Komik wird noch lange nicht damit erschöpft, daß listige Frauen reichlich einfältigen Männern dazu verhelfen, den Balken aus dem eigenen Auge zu ziehen.

Walt Dost, weiland Gymnasialprofessor zu Plauen i. V., hatte sich hier während des letzten Winters mit einem Orchesterkonzert vorgestellt, in dem er Proben seiner Muse gab, die den Wertcharakter eines angenehmen und meist immerhin beachtenswerten Epigonismus trug. Mit dem meisten jener Musik hat die der gestern aufgeführten „Feuerprobe" wenig oder gar nichts zu tun. Nach einem fesselnden, operettenhaft munteren Vorspiel hörte man liebenswürdige heitere Weisen, leicht, gefällig und gemütvoll. Die fast nur begleitende oder illustrierende Musik bewegt sich in alten, begangenen Bahnen und erinnert zuweilen an Flotow oder Lortzing. Dost zeigt sich als ein gewandter und sicherer Beherrscher dieser Linie. Dafür sprechen auch die in das Stückchen eingebauten Duette und Quartette. Das ganze ist ein nettes, sauberes Stück mittelmäßigen Kunsthandwerks, das aber für Kritik kaum in Betracht kommt.

Wie Lortzing sich das Libretto seines „Wildschütz" von Kotzebue („Der Rehbock") holte, ging auch Ernst Günther mit der „Feuerprobe" zu dem berüchtigten russischen Staatsrat und Lustspiel-Großfabrikanten. Er tat es nach dem Theaterzettel „frei nach einem Kotzebueschen Lustspiel", d. h. in einer rührenden, dilettantenhaften Unbeholfenheit in der Nichtbeachtung aller dramatischen Grundregeln und in einem Stile, den wir endlich doch begraben glaubten. Aus dem Text ein paar Proben:

„Und auf die andere Seite kamen wir wie nasse Pudel,
bestanden dann der Räuber Schar, der Wölfe gier'ge Rudel,
gelangten endlich müd und matt ins Land der Türkenäser
und schlugen uns mit ihnen rum im Kampfe bis auf Messer."

oder:

„Nun bin ich da und jauchze froh in Anbetracht des Falles,
Gepriesen seist du Sankt Crispin, du Corbula und alles."

(„Junge, Junge!" sagt der Berliner.) [illegible] vielleicht will Herr Ernst Günther mit solchen Reimereien „Komik" erzielen. Dann sei ihm gern bestätigt, daß es ihm gelang. Doch der Gemütsmensch ist froh und vergnügt, daß ihm im Verlauf des Abends kein ernsthaftes Leid zugefügt, er nirgend mit Kunst belastet wurde und am Schlusse drei glückliche Pärchen fertig zum Abmarsch in die Ehe standen. Ihm wird man es schwer begreiflich machen, daß das ganze Zeug zum Davonlaufen langweilig war.

Der Musik hatte sich Kapellmeister Walter mit Liebe und Eifer angenommen und brachte die Ouvertüre hübsch und schwungvoll zum Vortrag. Im Verfolg der Handlung wird er künftighin noch sehr zu dämpfen haben, damit die Sänger zur Geltung kommen; er deckt sie zuweilen mit dem Orchester vollständig zu. Die Darstellung war im allgemeinen zu loben. Gesanglich ragten der Ritter Wenzel des Erwin Michaels, der sehr gut disponiert war, ebenso wie seine Partnerin Alice v. d. Linden über die anderen hinaus. Auch Hella Boelcke machte ihre Sache so nett, daß man nur wünschen kann, der strebsamen jungen Sängerin öfter und in anderen als Dienstmädchenrollen zu begegnen. Max Aschners trockener Humor fand wieder seine Freunde, wenn er auch gesanglich nicht eben leicht in die Tiefen kommt. Die Clara von Rudelsburg und ihr Anbeter, der Edelknappe Wallfried wurden durch Paula v. Kronau und Kurt Harst entsprechend ihrer verschiedenen Fähigkeiten auch qualitativ verschieden vertreten. Der Spielordnung Julius Brischkes sei noch lobend Erwähnung getan. — Der Beifall war so freundlich wie er am Sonntag im Theater zu sein pflegt.

Dann gab es noch dreizehn Tanzbilder, die der Ballettmeister Wolf Wölffer gerichtet hatte. In acht dieser Stücke hatte Kapellmeister Ludwig Schiehl (aus dessen Feder übrigens auch die wertvolle Musik zu Hans Francks „Godiva" stammt) die Musik instrumentiert, mit dem bei ihm gewohnten Verständnis und recht beträchtlichen musikalischen Können. Ueber die künstlerische Zulässigkeit solcher Varietégaben, die ein Teil des Publikums auch als solche empfand und sie mit Trampeln (!) belohnte, habe ich schon bei einer früheren Gelegenheit gesprochen. Es soll [illegible] keineswegs gegen die Berechtigung der wirklich hübschen („Spielmann und Kinder", „Matrosentanz", „Kinderspiel") und auch wertvollen Darbietungen („Harlekinade", „Schwanengesang" der sehr begabten [illegible]) polemisiert werden, sondern gegen ihre Einverleibung in einen Opernabend, bei dem sie nahezu die Hälfte der Abendzeit in Anspruch nahmen.

Im übrigen gingen die Vorführungen [illegible] ganz ohne Störungen ab, [illegible] die Solotänzerin Gerda [illegible] von der Musik im Stich gelassen wurde, und eine andere Tänzerin mit brennendem Reifrock die Bühne betrat. Die mutvolle Gelassenheit, mit der sie über den Zwischenfall hinweg, rasch ihren Tanz fortsetzte und dadurch eine entstehende Panik im Keim erdrückte, verdient hohe Anerkennung. W. O.

„Jugendfreunde".

Lustspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

(Aus der Sonnabendnummer zurückgestellt.)

Mit dieser Aufführung hat sich unsere Theaterleitung den Dank des Publikums in hohem Maße verdient. Die „Jugendfreunde" gehören zu den fesselndsten, [illegible] Unterhaltungslustspielen unsrer Bühne und haben sich seit langen Jahren auf dem Spielplan unsrer Theater behauptet, sodaß eine Neueinstudierung des Stückes von vornherein ihres Erfolges sicher sein durfte. Fulda will beileibe nicht erschüttern oder originell sein oder tiefe Probleme erschöpfen, aber er versteht es, so anmutig und humorvoll, so elegant, geistreich und geschmackvoll zu plaudern, daß er das Interesse eines nur unterhaltungsbedürftigen Zuschauers ständig [illegible] vermag.

Das Thema der Ehescheu und ihrer Überwindung, sobald sich nur erst einmal der oder die Rechte gefunden hat, ist ja ohnehin für die leichte Lustspielbehandlung dankbar genug. Vier Junggesellen, die sich untereinander verschworen haben, niemals zu heiraten, werden der Reihe nach diesem Grundsatz untreu. Die drei ersten sind es schon bei Beginn des Stückes zum Entsetzen ihres hart gesottenen Freundes geworden. Sehr hübsch schildert nun der Verfasser, wie die [illegible] über beide Ohren verliebten neuen „Ehekrüppel" allmählich auch unter den Launen und Eigenheiten ihrer Frauen zu leiden haben und ihre früheren Junggesellenzusammenkünfte [illegible], während nun der standhaft gebliebene letzte Freund [illegible] Hafen der Ehe landet. Fulda hat diese Handlung in einen so flüssigen Dialog gegossen und so zahlreiche Züge von Lebenswahrheit und scherzhafte Wendungen eingestreut, daß man ihm mit lebhaftem Vergnügen zuhört.

Die Aufführung unter der Regie von Rudolf Schwanneke war flott und lebendig und brachte alle Pointen wirkungsvoll zur Geltung. Rudolf Schwanneke spielte selbst den verwöhnten, etwas blasierten Weltenbummler Dr. Martens [illegible] und verlieh [illegible] eine gute Portion [illegible] und auffahrender Schnoddrigkeit. Vorzüglich trat das Phlegma und die genügsame Lebensklugheit des [illegible] in der Leistung von Heinz Brede in Erscheinung. Der Philipp Winkler des Ferdinand Neuert war [illegible] und spießbürgerlich brav, aber etwas zu steif und trocken. Die nervöse Zappeligkeit des Waldemar Scholz erschien als in der Darstellung von Kurt Lessing gar zu übertrieben.

Martha Kaufmann verkörperte die fraulliche Würde und Reife der Dora Lenz sehr eindrucksvoll und war überhaupt ein „lieber Kerl". Das naive Landgänschen Liesbeth Gerlach war bei Marga Lichtenstein gut aufgehoben, und ihr hysterischer Zornausbruch im dritten Akte wirkte einfach unwiderstehlich. Martha Arendt traf den Ton der ehemaligen [illegible] hospitalis des Malers gut, wußte nur mit dem Wiener Dialekt nicht recht fertig zu werden. Die Amalie Siebert von Erika Fels blieb farblos und [illegible].

Nicht vergessen werden darf die famose Dienergestalt des Gustav Nord. Die erfreuliche Aufführung, die zahlreiche Heiterkeitsausbrüche im Publikum auslöste, verdient häufigere Wiederholungen.

Vom Danziger Wanderungsamt.

Die Gesamt-Inanspruchnahme des „Wanderungsamtes" der Stadt Danzig (Sandgrube 41 a) erreichte im verflossenen Monat November die Zahl von 710 Personen. Das größte Kontingent von Interessenten stellen nach wie vor die Auswanderungswilligen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wohin 260 Personen auszuwandern gedachten. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß nur Danziger Staatsbürger, und zwar am **Weltkriege** nicht direkt Beteiligte, das Visum seitens des hiesigen amerikanischen Konsuls erhalten.

Großes Interesse fanden in diesem Monat die holländischen Kolonien besonders Niederländisch-Indien, im Verfolg eines Hinweises in den hiesigen Zeitungen, daß Holland auch deutsche Offiziere und Unteroffiziere, zu der auf Sumatra zu bildenden „Polizeitruppe", sowie deutsche Ingenieure und Techniker für Eisenbahnbauten heranziehen würde, ein Bedarf, der sehr bald gedeckt war. Auch die Südstaaten von Amerika üben unentwegt eine lebhafte Anziehungskraft auf Auswanderungswillige aus; Argentinien und Brasilien stehen da wieder in erster Reihe, obwohl jene Staaten durch ihre neuere **Einwanderungs-Gesetzgebung** ohne Zweifel eine gewisse Hemmung des Zustromes zu erreichen trachten. Einer Reihe von Interessenten diene zur Nachricht, daß der Antrag betr. **Vergünstigung** freier Ueberfahrt nach Peru noch immer nicht seitens der dortigen parlamentarischen Körperschaften definitiv verabschiedet worden ist. Das Interesse für **Zentral-Amerika** und für Finnland ist im Wachsen begriffen. Ein sehr ernstes Kapitel ergibt nach wie vor die erhebliche Zahl der das Amt aufsuchenden aus den besetzten Gebieten über Danzig nach Deutschland Flüchtenden. Ihnen allen, den Europamüden wie den nach dem alten Mutterlande Strebenden, dient das Amt als unentgeltlicher Wegweiser und Berater.

Aus den Gerichtssälen.

Verleumderische Beleidigung des Professors Noé. Der Bohrer Rudolf Schön in Heubude hatte sich vor dem Schöffengericht wegen verleumderischer Beleidigung des Generaldirektors der Danziger Werft, Professors Noé, zu verantworten. Der Angeklagte war an der Kundgebung auf der Danziger Werft beteiligt, die sich gegen Professor Noé richtete und in der dieser genötigt wurde, ein Versprechen bezüglich einer Lohnzulage abzugeben. Am 29. Juni ließ Professor Noé den Angeklagten zu sich kommen, um mit ihm zu sprechen. Bei dieser Unterredung war der Werftangestellte Plewe zugegen. Der Angeklagte ging nun auf die Redaktion des „Freien Volk" und berichtete hier über die Unterredung und beschwerte sich über einige Äußerungen Professor Noés. Auf Wunsch des Angeklagten schrieb der Redakteur die Beschwerde des Angeklagten für die Zeitung auf und Schön unterschrieb den Artikel, damit er mit seinem Namen veröffentlicht werde. Die Veröffentlichung erfolgte am 3. August. In diesem Artikel wird mitgeteilt, Professor Noé habe die Arbeiter der Werft als freche Halunken und Lumpenpack bezeichnet und weiter gesagt, wenn der Angeklagte die Namen der andern auf Noé damals eingedrungenen Personen angebe, dann werde Noé dafür sorgen, daß mit dem Angeklagten milde verfahren wird, während Noé sonst Mittel zur Verfügung ständen, den Angeklagten auf einige Jahre ins Gefängnis zu bringen. Als Zeuge dieser Unterredung wurde Plewe benannt und Noé wurde zu einer öffentlichen Erklärung aufgefordert. Letzterer stellte Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft, um die Sache vor Gericht klar zu stellen. Der Angeklagte suchte seine Behauptungen zu begründen und zu rechtfertigen. Der Zeuge Plewe sagte über die Unterredung folgendes aus: Noé erklärte, 95% der Arbeiter seien seine Freunde und anständige Menschen. Mit Bezug auf die Kundgebung sagte er: Dieses Gesindel, das zu feige ist, einem einzelnen Mann einzeln gegenüber zu treten, rottet sich zusammen, um mir Forderungen abzupressen, die ich nicht vertreten kann um mich zu schlagen. Noé sprach dies in strengem Tone. Vor solchen Leuten, die so wenig Mut aufbringen, spucke ich aus. Tatsächlich hat er aber nicht ausgespuckt. Wenn Schön den Mut hätte, die Mittäter an der Vergewaltigung zu nennen, die sich jetzt feige im Hintergrunde halten, so würde das für ihn selbst strafmildernd wirken. Falls diese Mittäter sich nicht melden, müßte mit aller Schärfe vorgegangen werden. Professor Noé sagte ähnlich aus. Er betrachte die Arbeiter als seine Freunde und Mitarbeiter und erstrebe ein Vertrauensverhältnis mit ihnen. Die Kundgebung gegen ihn betrachte er als ein Verbrechen an den Arbeiterinteressen. Seine Äußerungen richteten sich nur gegen die 5% der Arbeiter, die nicht seine Freunde seien. Sie hätten die Ehre der Arbeiter in den Schmutz gezogen. Mit solchen Leuten solle man schonungslos umgehen und dafür sorgen, daß sie gelegentlich ins Gefängnis kommen. Der Zeuge fragte Schön nach den übrigen Leuten. Der Angeklagte will sie aber nicht kennen. Zeuge erklärte darauf, daß die Sache dann ihren Gang weitergehen werde. Zeuge kann sich nicht entsinnen, daß er das Wort Halunken gebraucht hat. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen verleumderischer Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis und Publikationsbefugnis in den drei bürgerlichen Zeitungen. Der Angeklagte habe wider besseres Wissen Behauptungen aufgestellt, die beleidigend waren.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Volze, für den Danziger Nachrichtenteil und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber beide in Danzig; für die Inserate Bruno Ewert in Oliva. Druck und Verlag von J. Gehl u. Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausgabe der Lebensmittelzusatzkarten für Leute über 60 Jahre.

Auf Grund unserer Bekanntmachung vom 6. Juni 1917 machen wir bekannt:

1. Von Dienstag, den 14., bis Sonnabend, den 18. Dezember werden für Personen über 60 Jahre gegen Abgabe der Marke 11 der Nahrungshauptkarte F die Lebensmittelzusatzkarten bei den Kolonialwarenhändlern, bei denen die Eintragung auf Grund der Nahrungshauptkarten erfolgt ist, ausgegeben werden.

2. Die Händler haben die Lebensmittelzusatzkarten mit ihrem Firmenstempel und der auf der Nahrungshauptkarte vermerkten Anmeldenummer zu versehen.

Die Inhaber der Lebensmittelzusatzkarten haben auf den Stamm derselben ihren Namen und die Wohnung mit Tinte oder Tintenstift aufzuschreiben. Karten, auf denen diese Angaben fehlen, oder lose Marken, dürfen nicht beliefert werden.

3. Die vereinnahmten Hauptmarken Nr. 11 sind von den Händlern in der Zeit von Montag, den 20., bis Mittwoch, den 22. Dezember der Nahrungskartenstelle, Wiebenkaserne, Flügel B, Eingang Poggenpfuhl, 1 Treppe, Zimmer 18, einzureichen.

Danzig, den 11. Dezember 1920. (2985

Der Magistrat.

Hierdurch wird die Marke 2 der Brennstoffkarte A, B und C und die Marke 4 der Brennstoffkarte D zur Belieferung mit Kohlen bezw. einer gleichen Menge Briketts, soweit es die Vorräte der Händler ermöglichen, aufgerufen.

Danzig, den 11. Dezember 1920. (2984

Leucht- und Brennstoffamt für die Freie Stadt Danzig.

Die Ausführung der Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen für die Städt. Siedlungsbauten am Bröfener Weg—Bärenweg in Langfuhr soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Bedingungen usw. liegen im Städt. Siedlungs-Amt, Langgasser Tor, Zimmer 4 zur Einsicht aus und sind dort auch gegen Erstattung der Schreibgebühren erhältlich.

Eventuelle Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 23. Dezember d. Js., 10 Uhr vorm. bei unserm Bau-Büro, Langfuhr, Bröfener Weg, Baracke 9, Wohnung 2 einzureichen.

Danzig, den 10. Dezember 1920. (2883

Der Magistrat.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Montag, den 13. Dezember 1920, abends 7 Uhr

Dauerkarten D 2.

Hortense Ruland

Tragödie in 3 Akten von Max Halbe.

In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz.

Inspektion: Emil Werner.

Dienstag, den 14. Dezember 1920, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2. Der Fremde. Phantastische Oper in 4 Bildern von Franz Rauch. Musik von Hugo Kaun.

Mittwoch, den 15. Dezember 1920, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1. Jugendfreunde. Lustspiel in vier Akten von Ludwig Fulda.

Donnerstag, den 16. Dezember 1920, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 1. Zum 150. Geburtstage Ludwig van Beethovens. Neu einstudiert. Fidelio. Oper in zwei Akten.

Freitag, den 17. Dezember 1920, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1. Die Feuerprobe. Komische Oper in einem Akt von Prof. W. Dost. Hierauf: Tanzbilder. Ausgeführt vom gesamten Ballett unter Leitung des Ballettmeisters Herrn Wolf Wöffer.

Sonnabend, den 18. Dezember 1920, abends 6½ Uhr. Dauerkarten D 1. Ermäßigte Preise. Maria Stuart. Ein Trauerspiel in 5 Akten (7 Bilder) von Friedrich v. Schiller.

Sonntag, den 19. Dezember 1920, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Fidelio.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater)

Tel. 4092. Tel. 4092.

Besitzer u. Direktor: Paul Bansmann. Künstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.

Heute Montag, den 13. Dezember

Anfang Anfang

Kassenöffnung 6 Uhr. Rauchen verboten.

Der müde Theodor

Morgen Dienstag, d. 14. Dezember **Schwarzwaldmädel.**

Mittwoch, den 15. Dezember **Der müde Theodor.**

Vorverkauf findet tägl. v. 10—4 Uhr nur im Dauma-Haus Langgasse 69/70 statt. Sonntags 9—2 Uhr a. d. Theaterkasse

Nach Schluß der Vorstellung: Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen: **Klein-Kunst-Bühne „Libelle"**

Rat und Auskunft

in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen und Mädchen jeden Mittwoch von 5—7 Uhr abends **Die Frauenkommission der S. P. D.** 4. Damm 7 II, Zimmer 4.

Das sozialdemokratische Programm.

Eine gemeinverständliche Erläuterung seiner Grundsätze von Robert Danneberg.

— Preis 7,50 Mk. —

Buchhandlung Volkswacht, Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 22.

Neufeld

Danzig

Gr. Wollwebergasse 20
Goldschmiedegasse 26
Telephon 1749

UHREN
JUWELEN
GOLDWAREN
SILBERWAREN

TRAURINGE

HAUS-SALON-UHREN

3861

Kinder in Not! Kinder in Not!

Gr. Wohltätigkeits-Abend

am Dienstag, den 14. Dezember 1920, abends 8 Uhr im **Friedrich-Wilhelm-Schützenhause,**

Veranstaltet von den vereinigten Danziger Kabarettbesitzern

zu Gunsten der Danziger Kinderhilfe

unter dem Ehrenvorsitz von Frau Oberbürgermeister Sahm.

Die uneigennützige Mitwirkung haben folg. Künstler zugesagt: **Ursula Bradsky**, Neues Operetten-Theater — **A. u. C. Brunner**, Kleinkunstbühne Libelle — **Erich Burghardt**, Kleinkunstbühne Libelle — **Charlotte Dietz-Kapp**, K-K-Brett'l — **Hans Hall**, W.-P.-Diele — **Karl Janson**, Neues Operetten-Theater — **Lotte Kayer**, Danziger Künstlerspiele — **Peter Pfeiffer**, Danziger Künstlerspiele — **Piratkoff und Piratkoffska**, Danziger Künstlerspiele — **Princz und Princr**, Danziger Künstlerspiele — Kapelle „**Steffie**" (10 Solisten), Danziger Hof — **Horst Walden**, K-K-Brett'l. (Konzertflügel vom Daumahaus, Danzig.) ? ? Fredy Schilck ? ?

Preise der Plätze: 5, 8, 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Mark.

Kartenvorverkauf ab Donnerstag, den 9. Dezember, bei der Firma Max Schneider, Sauniers Buchhandlung, Langgasse, in der Zeit von 9—1 und 3—6 Uhr. (2939

Volksfürsorge,

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Kein Policenverfall.

— Sterbekasse. —

Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig

Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Wer bar Geld braucht

wend. sich sof. an Rud. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8-9. (2663

Ein fast neuer Puppenwagen, kompl., und gr. Gelenkpuppe mit echtem Haar u. 1 Kinderschaukel z. verk. Garteng. 2, 2 Tr. r. (†

Schiffbauer

verheiratete, auf bald nach auswärts gesucht, gegen ortsüblichen Tagelohn und Akkord. Wohnung von Zimmer, Kammer, Küche und Bodenraum, sowie etwas Gartenland kann gestellt werden. Es wird nur auf erfahrene Leute, die in allen Teilen des praktischen Schiffbaues erfahren sind, reflektiert.

Schriftliche Angebote unter B. 160 an die Expedition dieses Blattes.

Schw. Rockanzug, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Krajewski, Ohra, Schwarzer Weg 6. (†

Puppe, Puppenwagen, Puppenstube billig z. verk. Goldschmiedegasse 10, II. (2988

Gut erhaltener grauer **Anzug,** Gr. 42, b. z. verk. Formella, Schidlitz, Weinbergstr. 1. (†

Bettgestell mit Matratze zu verkaufen (2986 Kleine Gasse 12/13, 1 l.

Kleiner Stubenhund preiswert zu verkaufen Klein, Kalkowgasse 14 pt. (Hinterhaus). (†

Kaufe Eier und Geflügel zu den höchsten Tagespreis. Franz Weßlowski, Schleusendamm in Krebsfelde. (†

Danziger Automobil-Vertrieb

Dir. Walter Wasserzug

Neu-Eröffnung

Verkaufsbüro:

Passage

Abt. I. Automobile sämtl. führ. Firmen
Abt. II. Alle Ersatzteile in Ia Ausführung
Abt. III. Automobilbereifungen, nur allerbeste Fabrikate

(2954